



VEREINIGUNG DER FREUNDE DER
BENEDIKTINER-ABTEI OTTOBEUREN e.V.



Vereinigung der Freunde der
Benediktinerabtei Ottobeuren e.V.

34. Bericht

Vereinigung der Freunde der Benediktinerabtei Ottobeuren e.V.

2009

Handwritten signature or date: 2009

Vereinigung der Freunde der Benediktinerabtei Ottobeuren e.V.

Schirmherren: Der Ministerpräsident des Freistaates Bayern
 Der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg

Gründungsvorstandsschaft 1961

S.D. Georg Fürst von Waldburg zu Zeil
Senator und Professor Dr. Pirrung, Biberach/Riß
Dr. Franz Josef Dazert, Neutrauchburg
Abt Vitalis Maier OSB, Ottobeuren
P. Karl Vater OSB, Ottobeuren
P. Wilhelm Hoeß OSB, Ottobeuren
Regierungspräsident Dr. Michael Fellner, Augsburg
Landrat Martin Frehner, Memmingen
Bürgermeister Josef Hasel, Ottobeuren

Gegenwärtige Vorstandschaft

Ehrenvorsitzende: S.D. Georg Fürst von Waldburg zu Zeil
 Dr. Franz Josef Dazert, Kornwestheim

Geschäftsführender
Vorstand: Markus Brehm, Kempten
 Abt Paulus Maria Weigele OSB, Ottobeuren
 P. Dr. Theodor Lutz OSB, Ottobeuren

Schatzmeister: P. Dr. Theodor Lutz OSB, Ottobeuren

Schriftführer: P. Johannes Schaber OSB, Ottobeuren

Rechnungsprüfer: Adam Sieder Sparkassendirektor i.R., Ottobeuren

Weitere Mitglieder: S.E. Erich Erbgraf von Waldburg zu Zeil
 Landrat a.D. Dr. Hermann Haisch, Mindelheim
 Oberbürgermeister Dr. Ivo Holzinger, Memmingen
 Bürgermeister Bernd Schäfer, Ottobeuren
 Reinald Scheule, Ottobeuren
 Landrat Hans-Joachim Weirather, Mindelheim



Abt Paulus Maria Weigele OSB

Sebastian – Kneipp – Straße 1
87724 Ottobeuren
Tel. 08332 / 798-0; Fax 08332 / 79891

Ottobeuren, im November 2009

Liebe Freunde der Abtei Ottobeuren,

„Jedes Jetzt hat Flügel: die Erinnerung hält den Zügel; jeder Augenblick enteilt, süßes Angedenken weilt“, schrieb Johann Gottfried Herder. So soll diese Jahresgabe wiederum in Erinnerung halten, was unsere Klostersgemeinschaft Ihnen, liebe Freude verdankt, was im Berichtsjahr wiederum dank Ihrer Mithilfe verwirklicht werden konnte.

Vorweg aber gilt unsere großes Vergelts Gott unserem Vorstand der Vereinigung H. Markus Brehm für seine Mühewaltung und unserem Ehrenvorsitzenden Herrn Dr. Franz-Josef Dazert, dem wir am Kirchweihsonntag mit der Missa Katharina beim Ponitifikalamt eine Freude bereiten konnten. Ebenso gilt unser Dank unserem Schatzmeister H. H. P. Prior Dr. Theodor Lutz OSB, Frater Tobias Heim für seinen Bericht über die staatlichen und innerklösterlichen Baumaßnahmen, Fr. Bonifatius Scholz OSB für die Erstellung wiederum auch dieses Heftes. Aufrichtigen und herzlichen Dank sage ich Ihnen, liebe Freunde der Abtei, für ihre Spenden und Beiträge trotz der momentan schwierigen Wirtschaftslage. Freunde erkennt man gerade in schwierigen Zeiten. Herzlichen Dank für Ihre Treue.

Dank Ihrer Hilfe konnte die Restaurierung des Altargemäldes „Vinzenz Ferrer“ vollends bezahlt werden, ebenso die Renovation des „Roten Ornats“ weitergeführt und die „Ottobeurer Studienwoche 2009“ unterstützt werden, für die unser P. Alexander Hoppert OSB verantwortlich zeichnet.

Ein schockierendes Ereignis mussten wir am Sonntag, dem 27. September, erleben. Ein psychisch Kranker beschädigte das Herzstück unserer Basilika, unser Heilium, das Romanische Kreuz samt dem Stucksockel. Deshalb sollen Sie, liebe Freunde, in dieser Jahresgabe auch erfahren, weshalb uns dieses Kreuz so teuer ist.

Mit allen guten Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest und für das kommende Jahr 2010 verbleibe ich mit einem Wort von Andreas Gryphius:

„Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen. Mein sind die Jahre nicht, die etwa möchten kommen, Der Augenblick ist mein und nehm ich den ich acht, so ist der mein, der Jahr und Ewigkeit gemacht.“

In Dankbarkeit Ihr

+ Paulus M. Weigele OSB

Baubericht 2009

A. Staatliche Maßnahmen:

I. Basilika

1. Laufende Maßnahmen

Mitte Januar begann der Aufbau des Gerüsts (Fa. Söll) für den 3. Teil der Dachsanierung im Bereich Chorkuppel und Hochaltar. Wegen Kälte und Eisregen mussten die Arbeiten 2 Monate unterbrochen werden. So wurde das Gerüst erst in der Karwoche fertig gestellt. Die Zimmerleute (Fa. Thomae, Herr Schüler und Kollegen) nahmen in der Woche nach Ostern die Arbeit auf. Im Bereich der Mauerbalken waren die Feuchteschäden sehr groß. Hier mussten fast alle Balken ausgetauscht werden. Die Kehlbalken und Sparren waren in einem weitaus besseren Zustand. Der Einbau der Stahlteile und Zugstangen im Bereich der Sparrenkonstruktion und der Hängewerke hat sich verzögert, soll aber noch in diesem Jahr geschehen.

Das Dach der Seitenschiffe wird durch fallende Dachplatten und Lawinen vom oberen Dach fast jedes Jahr beschädigt. Deshalb waren die Schäden durch eindringende Feuchte hier enorm. Etwa 70% des Holzes musste ausgetauscht werden.

Auf dem Dachreiter war die Verblechung noch gut erhalten, die darunterliegende Holzkonstruktion zum Teil morsch. Der stark beschädigte Kaiserstiel muss erneuert werden. Das vor über 10 Jahren vom Sturm herabgerissene Kreuz wird restauriert und wieder aufgesetzt.

2. Unterhalt

2.1. Das Gerüst wurde genützt, um im Bereich der Sakristei die Fenster zu streichen.

2.1. Auch war es notwendig, gelockerte Bodenplatten neu zu verlegen und so eine sichere Begehung zu ermöglichen.



II. Abteigebäude

1. Laufende Maßnahmen

1.1. Im Rahmen der Gesamtsanierung konnte der 5. Bauabschnitt, 2. Teil, die Sanierung der Klostermauer begonnen werden. Im nördlichen Bereich hat sich die Mauer um einen halben Meter geneigt und ist damit akut einsturzgefährdet. Hier soll das Bauwerk eine Art Korsett erhalten und so wieder in die Lotrechte zurückgeführt werden. Für die Sanierungsarbeiten erhielt eine Spezialfirma für Tiefbau (Fa. Dreickant u. Anker) aus Weimar den Zuschlag. Die Grabungs- und Freilegungsarbeiten übernimmt eine Ottobeurer Firma (Fa. Paulsteiner).

Die Baustelleneinrichtung und erste Freilegungen finden im Bereich des unteren südlichen Tores bereits statt. Soweit es die Witterung zulässt, werden dort die Unterfangungen auf einer Länge von 100 m ausgeführt.

1.2. Die Vorbereitung für den 3. Teil des 5. BA., die statische Sanierung und Restaurierung des Refektoriums und der barocken Bibliothek sind auch im Gange. Über mehrere Wochen waren die Vermesser im Haus, um über den gesamten Bereich ein verformungsgerechtes Aufmass zu erstellen. Die Störungen für den Konvent waren dabei nicht unerheblich. Auch die Ergebnisse geben keinen Anlass zur Freude: die Wände des Refektoriumbaues und die Giebelscheibe des Konventtreppenhauses haben sich nach außen geneigt. Auch wenn keine unmittelbare Einsturzgefahr besteht, sind umfangreiche Rückverankerungen im Dach- und Wandbereich unumgänglich. Das Ing.-Büro Mittnacht ist nun beauftragt, ein entsprechendes statisches Konzept zu erstellen und die Kosten zu berechnen.

2. Unterhalt

2.1. Die größte Maßnahme war das Streichen der Fenster an der Ostfassade des Westtraktes und im Bereich des Nordtraktes. Dabei stellte sich heraus, dass die notwendigen Ausbesserungen an den hölzernen Stöcken, Rahmen und den Kittungen umfangreicher waren, als zunächst angenommen. Dank der guten Zusammenarbeit mit den Malern (Fa. Wagenseil) hielten sich die Störungen für die Gäste in Grenzen.

2.2. Die seit mehreren Jahren laufende Aktion zur Sanierung der Kamine konnte durch die Reparatur von drei Kaminen (Fa. Kutter) in diesem Jahr zu einem vorläufigen Abschluss gebracht werden.

2.3. Ein Sturm und heftige Schneefälle im Frühjahr hatten eine Steinvasse vom südlichen Giebel des Mitteltraktes geweht und Dachrinnen in den Kreuzgärten beschädigt. Beides wurde im Laufe des Jahres repariert.

2.4. Nach längeren Verhandlungen hatte die Regierung von Schwaben substanzerhaltende Maßnahmen an den barocken Brunnen genehmigt. Die Anschlüsse und Fugen der marmornen Randsteine konnten so saniert werden (Fa. Schütz)

2.5. Die Holztore zu den Kreuzgärten wurden mit Leinöl gestrichen. So ist die Farbfassung wieder für die nächsten Jahre geschützt.

2.6. Die bereits im letzten Jahr begonnene Putzerneruerung im Bereich des Pfortendurchgangs konnte abgeschlossen werden.

2.7. Auch kleinere Sicherungsmaßnahmen wie Neuverlegung lockerer Bodenplatten und Dachübergehungen wurden staatlicherseits durchgeführt.

3. Restaurierungen

Das Programm zur Restaurierung der Deckenbilder im Kreuzgang wurde fortgesetzt. In diesem Jahr konnten vier Bilder restauriert werden: Abnahme der Überzüge, Festigung der Farbschicht aus Öltempera, Ergänzung fehlender Bereiche, neuer Überzug.

B . Maßnahmen der Abtei

1. Energieeinsparung

Durch die Stilllegung des Dampfkessels mussten auch die Boiler für Küche und Waschküche an die allgemeine Heizung angebunden werden. Der Umschluss erfolgte im Frühjahr. Im Betrieb stellte sich heraus, dass die alte Steuerung nicht wie erhofft funktionierte. So war eine Nach- bzw. Umrüstung der Steuerungstechnik unumgänglich.

Der Wärmeschrank in der Küche wurde ausgetauscht und somit auf Elektrobeheizung umgestellt.

2. Investitionen waren auch notwendig zur Sanierung der Sanitäranlagen in der Gaststätte (Bereich Alte Ökonomie)

3. Durch das Schutzdach über der Basilika ist es möglich, relativ leicht und sicher an den Dachreiter mit der Chorglocke zu gelangen. Eine Begutachtung hatte ergeben, dass das Glockenjoch und die Läutemechanik Schäden aufweisen. Der Auftrag zu deren Reparatur wurde in diesem Jahr erteilt.

C. Ausblick

1. Bei den laufenden Maßnahmen der Dachsanierung und der Klostermauer ist ein guter Fortschritt zu erwarten.

Der Dachreiter über dem Chorbereich der Basilika enthält die Chorglocke. Die Einrüstung im Zuge der Dachsanierung wird von der Abtei genützt, um den Glockenstuhl und das Läutwerk zu reparieren bzw. zu erneuern.

2. Die im kommenden Jahr anstehenden TÜV-Prüfungen der Blitzableiter und der gesamten Elektroinstallation werden für den Konvent neben einer nicht geringen Störung auch Kosten bringen.

3. Der Umfang der Unterhaltsmaßnahmen wird stark von den zur Verfügung stehenden Finanzmitteln abhängen. Wir hoffen aber, dass die substanzerhaltenden Arbeiten und Reparaturen erledigt werden können.

Das Bild des Gekreuzigten*

von Joseph Bernhart (†)

Die Geschichte des Kruzifixes geht zurück bis ins 11. Jahrhundert. Nachrichten aus dem 13. sprechen von der starken Verehrung des „wunderbaren Kreuzes“. Die silberne Krone auf dem Haupte ist eine Zutat des 17. Jahrhunderts. In besonders inniger Beziehung zu dem uralten Denkmal stand der Laienbruder Theophilus vom Heiligen Kreuz aus dem Paulanerorden, der im nahen Markt Rettenbach in einer an die Maria-Schneekapelle angebauten Wohnung als Klausner lebte und 1763 verstarb. Von ihm verwahrt das Archiv der Abtei drei handschriftliche Dokumente. Das früheste, datiert vom 20. Juli 1757, ist eine Art Denkschrift zur Würdigung des von ihm in frommer Hingebung verehrten Kreuzbildes, das er lange Zeit „zu Röthenbach andächtig verehrt und in Verwahrung gehabt“ hat. Die beiden anderen Zeugnisse sind Briefe vom 29. Juli 1758 und 5. April 1759. Ergänzt man diese Nachrichten durch andere aus der Klostergeschichte, so ergibt sich in einfachen Zügen das folgende Bild:



Bruder Theophilus kennt die Überlieferung, daß der Gekreuzigte mit dem Abt Conrad († 1229) geredet und ihm viele andere Gnaden erzeugt habe. Zum erstenmal sah Theophilus 1714 das Kreuzbild in der Totenkapelle des Klosters im Zustand des Verfalls. Dennoch ergriff ihn daran etwas unbestimmbar Besonderes. Er fühlte, wie der Heiland ohne ein „Vocal Stim“ ihm „zu hertzen redete“: „Leide, wenn du mich betrachtetest ... Ohne Leiden mich verachtetest -.“

Durch die baulichen Veränderungen des Jahres 1716 verlor das Bild seinen alten Platz und wurde dem Bruder Theophilus überlassen. Aus erbettelten Mitteln ließ er es wieder instand setzen und betete fortan „täglich das Officium de Passinne Christi“.

Am 8. Januar 1722 zog er in die „Eremitage zu Röthenbach“, nachdem er das „liebste Bild“ ans Kloster zurückgegeben hatte. Auch das Leben dieses echten Frommen war nicht ohne Versuchungen; umso mehr verlangte er immer wieder nach erneuter Gegenwart des Kreuzes. Er erhält es abermals 1734 unter der Bedingung, daß es künftig wieder an die

* Der Text ist entnommen aus dem Büchlein „Wir wallfahren“ zum 1200-jährigen bestehen der Abtei im Jahr 1964.

Abtei zurückgelange. Er schreibt sich selbst einen bestimmten Ritus der Verehrung vor, auch für andere, die seine Klausur betreten. Das Kreuz wurde ihm in den vielen Anfechtungen, die er zu bestehen hatte, zu einer so großen geistlichen Kraft, – „daß ich die sonderbar hilfreiche Gegenwart Gottes ganz unbezweifelt genossen, insonderheit nächtlicher Zeit.“ In der Wahrhaftigkeit seines feinen Herzens berichtet Bruder Theophilus aus seinem Gebetsumgang mit dem Kreuzbilde von außernatürlichen Erlebnissen, die aber als wunderbar zu bezeichnen kein Grund gegeben ist. Wir wissen aus dem Leben vieler Frommen, auch bedeutender Heiliger, daß Vorgänge, die sich für ihren Eindruck in der Außenwelt abspielten, doch das Erzeugnis ihrer eigenen Seele waren. Das hindert uns nicht, zu glauben, daß solche ungewöhnlichen Erfahrungen eine Weise der göttlichen Gnade sein können, auf das Innere eines Menschen einzuwirken.

Theophilus schöpfte aus seiner Kreuzesverehrung allmählich den Antrieb, eine Bruderschaft „unter dem Titel der Ewigen Anbetung der Allerheiligsten Dreifaltigkeit zu stiften“. Er glaubte sich durch die Stimme des Gekreuzigten zu einem Reformwerk ermahnt: „Die alte Wüste sollte wiederum erneuert werden.“ Seine Absicht hat den Beistand der seligen Franziskanerin Maria Crescentia von Kaufbeuren, von der er 15 Briefe sorgfältig verwahrt. Als sie 1744 starb, bestand ihr Vermächtnis an ihn in der Ermahnung, die Göttliche Majestät um die Erzeugung ihres Willens in dieser Sache zu bitten. Unter den Verehrern des Ottobeurer Kreuzes hatte auch der 1739 im Rufe der Heiligkeit verstorbene, aus Oberstdorf stammende Prämonstratenserabt von Rot an der Rot, Hermann Vogler, den Bruder Theophilus in der Überzeugung bestärkt, daß er mit einem Bruderschaftsplan, den er erwog, dem Anruf der göttlichen Stimme folge.

„Da nun aber die Zeit gekommen war, wie denn alles von Gott seine bestimmte Zeit hat, daß dieses Heilige Pfand sollte in öffentliche Veneration kommen, zur Beförderung der Glorie Jesu Christi und dem Heil der Seelen, zu Trost und Hilfe derer, die Hilfe suchen bei diesem uneröffneten ... göttlichen Gnadenfluß, von dem in vielen nachkommenden Zeiten als einem Segen wird gesprochen werden – wie ein heimlicher schon über 600 Jahre



von der göttlichen Vorsehung dem uralten Reichsgotteshaus Ottenbeuren vorbehaltener Schatz“ –, vernahm Theophilus im Gebet den Willen des Gekreuzigten: „Ich will wiederum nach Haus.“ Ottobeuren begehrte das Kreuz zurück. Beim Abschied, am 18. Oktober 1756, war sein Schmerz sehr groß, – „es wurde mir das Herz aus dem Leibe genommen“, aber nicht minder groß war der „starke innerliche Antrieb“, dem Reichsgotteshaus seinen Schatz zurückzugeben, einen „Stammbaum des Lebens“, von dessen Früchten der Geist des hochheiligen Vaters Benediktus wiederum soll und wird erneuert werden.

Es war ihm gewiß, „daß alle, so bei diesem Gnadenbild Hilfe suchen und Trost erhalten wollen, am sichersten werden erhört werden, wenn sie die letzten, von unserem Heiland am Kreuz gesprochenen Worte andächtig betrachten und mit sieben Paternostern und ebensovielen Ave Maria verehren werden ... Schließlich, da ich am 18. November 1756 dieses liebste Kruzifixbild im Chor besuchte, bin ich ganz in Verwunderung gesetzt worden, als ich den Geist des Herrn an diesem Ort verspürte ... Es ist mein einziger Wunsch, daß solches allzeit sollte hier verbleiben.“





**Predigt von H. H. P. Dr. Theodor Lutz OSB
zur Jubelprofess von Hwst. H. Abt Vitalis Althaler OSB
und Fr. Bernhard Fischer OSB
am 10. Mai 2009**

Fr. Bernhard und Abt Vitalis erneuern heute ihre Profesß, die sie vor 60 bzw. 50 Jahren abgelegt haben. Sie bekräftigen damit die Lebensweise, die sie am Anfang Ihres Ordenslebens versprochen haben. Dabei wollten sie eigentlich zunächst nichts anderes als mit dem christlichen Leben ernst machen. Durch die Taufe sind wir mit Christus einen wirklichen Tod gestorben und zu einem neuen Leben auferstanden. Dadurch sind wir in eine neue Welt eingetreten, in die Welt des Auferstandenen, die aber durchaus real greifbar ist als die Gemeinschaft derer, die an Jesus glauben. Das Chaos der alten Epoche, des alten Äon, wogt noch weiter und möchte uns zurückfordern. Doch zwischen altem und neuen Äon liegt ein Tod und eine Auferstehung, denen gegenüber der Tod am Ende unseres irdischen Lebens zweitrangig wird.

Da im Laufe der Kirchengeschichte in der breiten Kirche die Taufe nicht mehr als wirklicher Tod begriffen wurde, entstanden Ordensgemeinschaften, die das neue Leben und damit die Bedeutung der Taufe wieder bewußt machen wollten. Und so wiederholten sie in der Profesß als Eintritt in die neue Lebensform die Taufe gewissermaßen nochmals und bekannten damit: Wir wollen wirklich den Tod der Taufe sterben, wir wollen wirklich in einer neuen Gesellschaft leben, wir wollen wirklich aus dem Raum, in dem man höchstens hoffen konnte, in jenen Raum hinüber schreiten, in dem sich die Hoffnungen erfüllen.

Für die konkrete Ausgestaltung dieser Lebensform hat das Evangelium von Martha und Maria Entscheidendes beigetragen. Man sah schon bald in den beiden Frauengestalten zwei wichtige Aspekte dieser neuen Lebensform und umschrieb sie mit den Worten „contemplatio“ und „actio“, wobei der contemplatio der höhere Rang eingeräumt wurde. So schreibt Papst Gregor der Große: „Die aktive Lebensform ist zwar zeitlich früher als die kontemplative, vom Rang her aber steht die kontemplative höher als die aktive.“ Und man sah die Begründung dafür in dem Satz Jesu: „Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden“. (Lk 10,42)

Was aber ist mit diesen beiden Lebensformen genauerhin gemeint? Das Wort „contemplatio“, „Beschauen“, „Betrachten“ kommt vom Tätigkeitswort „contemplari“ und wird für „betrachten“, „anschauen“ verwendet, heißt aber wörtlich übersetzt: „angeschaut werden“. Übertragen auf das kontemplative Leben bedeutet das, daß ich Gottes Wirklichkeit nur in mich aufnehmen, d.h. sehen und hören kann, weil ich zuvor von Gott angeschaut und von ihm angesprochen bin. Kontemplatives Leben sagt also im Wesen aus, daß der Mensch zutiefst aus dem lebt, was ihm von Gott geschenkt ist, nicht von dem, was er aktiv tut, d.h. selber leistet. – Vielleicht wird aus dem Gesagten schon ein wenig deutlich, warum die Tradition das kontemplative Leben höher einstuft als das aktive, und warum Jesus sagt, Maria habe den besseren Teil erwählt.

Die ganze Fülle, die das Wort „contemplatio“ beinhaltet, zeigt sich aber erst, wenn man auf die Herkunft des Wortes achtet. Das Wort ist abgeleitet von „templum“ und bedeutet von daher „beim Tempel sein“, „im Tempel weilen“. Vorbild für das, was im Alten Testament Tempel bedeutet, ist aber der Tempel zu Jerusalem. Im Allerheiligsten des Tempels wohnte Gott; dort waren die Gesetzestafeln und die Thorarollen aufbewahrt, die das Wort Gottes enthielten; dort wurde gebetet und Gott verehrt; dort wurden als der einzigen Stätte in ganz Israel die Opfer dargebracht; dorthin pilgerten die Gläubigen jedes Jahr und dort

wurde auch von den Gläubigen Jerusalems der Sabbat gefeiert. Wenn man irgendwo Gott nahe sein konnte, dann im Tempel zu Jerusalem. Und so gipfelte die ganze Sehnsucht jedes Gläubigen in dem Wunsch, im Haus des Herrn weilen zu dürfen. Der Psalmist bringt dies in Psalm 84 wunderbar zum Ausdruck: „Wie liebenswert ist deine Wohnung, Herr der Heerscharen! Meine Seele verzehrt sich in Sehnsucht nach dem Tempel des Herrn. Mein Herz und mein Leib jauchzen ihm zu, ihm dem lebendigen Gott. ... Ein einziger Tag in den Vorhöfen deines Heiligtums ist besser als tausend andere. Lieber an der Schwelle stehen im Haus meines Gottes als wohnen in den Zelten der Frevler. Denn Gott der Herr ist Sonne und Schild. Er schenkt Gnade und Herrlichkeit“.

Was hier an Möglichkeit und Sehnsucht zum Ausdruck kommt, das sieht nun die christliche Tradition in Jesus Christus erfüllt. Er ist der neue Tempel; in ihm ist das Wort Gottes nicht nur aufbewahrt, sondern er ist das Wort Gottes; er bringt nicht nur Tiere Gott als Opfer dar, sondern er opfert sich selbst. Er ist Mittelpunkt und Zentrum christlichen Lebens. In seiner Nähe weilen, ihm wie Maria zuzuhören, zu seiner Gemeinschaft gehören zu dürfen, bedeutet Erlösung, bedeutet das Aufleuchten des heiligen „Sabbats“. Im kontemplativen Leben leuchtet etwas von unserer endgültigen Bestimmung auf, wo wir Gott von Angesicht zu Angesicht schauen und ganz beim Herrn sein dürfen, und es bricht etwas von dem durch, was Erlösung bedeutet, nämlich in eine neue Wirklichkeit hineingenommen zu sein, die uns durch die Taufe geschenkt ist.

Wenn man dem kontemplativen Leben den höheren Rang einräumt, dann erhält auch die aktive Lebensweise ihren richtigen Stellenwert. Es kommt auch auf uns an, aber erst an zweiter Stelle. Weil Gott an uns gehandelt hat, weil er uns so überreich beschenkt hat, gibt es eine Wahrheit, die der Vergänglichkeit enthoben ist, können wir handeln, ohne an der Erfolglosigkeit unseres Tuns zu verzweifeln. Der große Kirchenvater Augustinus drückt in einer Maria-Martha-Predigt den Zusammenhang zwischen kontemplativen und aktiven Leben so aus: „Wenn es schon schön ist, zu hören, wie viel mehr noch das Gehörte zu tun. Wenn du nicht hörst, das Horchen vernachlässigst, baust du nichts auf. Wenn du aber hörst und nicht darnach tust, baust du einen Torso“. Bei uns Benediktinern kommt die Zusammengehörigkeit von „contemplatio“ und „actio“ in dem Grundsatz zum Ausdruck „ora et labora“, „bete und arbeite“. Dieser Grundsatz bestimmt unseren Tagesrythmus, durchzieht unser Leben. Christliches Leben soll auch etwas tun, soll sich in Taten der Nächstenliebe bewähren. Jeder soll gemäß seinen Gaben und Fähigkeiten etwas zum Aufbau des Leibes Christi beitragen. Jesus befreit von der Tyrannei der Eigenleistung und ermöglicht in Freude und Freiheit eine Gemeinschaft aufzubauen, in der Gottesdienst, Nächstenliebe und sozialer Ausgleich das Leben prägen. Dabei ist aber immer Gott der Schenkende und der Mensch in erster Linie der Beschenkte, Begnadete.

Das Ordensleben hat sich auch heute nicht überlebt. Es gibt, wie am Beginn der Orden, immer wieder Zeugnis für das neue Leben, das uns in Jesus Christus durch die Taufe geschenkt ist. Heute besteht für die Orden vor allem die Aufgabe darin, angesichts der Überbewertung des eigenen Tuns und der Tyrannei der Eigenleistung in unserer Welt immer wieder auf die richtige Rangordnung hinzuweisen. Das Wesentliche unseres Lebens ist nicht unsere Leistung, sondern Geschenk und Gnade. „Maria hat das Bessere gewählt, das wird ihr nicht genommen werden“.

Lieber Fr. Bernhard, lieber Abt Vitalis, ihr habt durch 60 bzw. 50 Jahre hindurch Zeugnis gegeben, für das Große, das Gott an uns getan hat. So wollen wir ihm danken, indem wir unseren Dank in die große Danksagung der hl. Eucharistie hineinnehmen. Amen!